

Der Graureiher

Ardea cinerea

von Dr. Gerhard Creutz, Neschwitz

2. Auflage

Mit 82 Abbildungen



Die Neue Brehm-Bücherei

A. Ziemsen Verlag · Wittenberg Lutherstadt · 1983

Vorwort

Wie alle Beobachtungen der bei uns leider so selten gewordenen Großvögel haben Begegnungen mit Reiheren einen besonderen Reiz und faszinieren stets erneut. Der Anblick eines mit schwerfälligem Flügelschlag dahinerudenden oder am Ufer gespannt auf Beute lauenden Graureihers begeistert jeden Naturfreund und bildet für ihn auf seinen Streifzügen oft einen Höhepunkt der Erlebnisse.

Dabei gilt das Dichterwort: „... von Haß und Gunst entstellt, schwankt sein Charakterbild in der Geschichte“ für den Reiher wie kaum in gleichem Maße für eine andere Vogelart. Ehedem von weltlichen und geistlichen Fürsten der Hohen Jagd vorbehalten und durch Herrschergunst für das Weidwerk der Reiherbeize mit strengsten Schutzbestimmungen umhegt, wurde er in anderen Zeiten zum Fischdieb erniedrigt, für vogelfrei erklärt und mit Ingrimms erbarmungslos verfolgt, bis die in beängstigender Weise rückläufige Entwicklung der Reiherbestände ihre Erhaltung schließlich zu einem dringenden Anliegen des Naturschutzes machte. Im europäischen Naturschutzjahr 1970 wurde der Graureiher symbolisch zum „Vogel des Jahres“ erklärt, der nicht nur als Zierde der Teichlandschaft, sondern nach biologischen Einsichten vor allem auch als wichtiges Glied in der Lebensgemeinschaft der Gewässer umsorgt zu werden verdient.

Oft ist der Graureiher gefilmt oder in Lichtbildern festgehalten worden. Über seine Lebensweise berichten Bildbände, z. B. von K. Stülcken (1943), K. Gentz (1952), W. Spillner (1969), umfangreiche Monographien, z. B. Holstein (1927), J. R. Strijbos (1935), Frank A. Lowe (1954), Dybbro (1978) und zahllose Untersuchungen von Teilfragen und kleine Beiträge in Fachzeitschriften. Eine zusammenfassende Darstellung der Lebensweise in deutscher Sprache aufgrund neuester Erkenntnisse und mit sachlichen Unterlagen für eine gerechte Einschätzung der wirtschaftlichen Bedeutung wurde durch den Krieg verhindert (Schüz 1954) und fehlt noch immer.

Die ehemalige Vogelschutzwarte Neschwitz bot jahrelang Gelegenheit zu Verhaltensbeobachtungen und fast 1800 Beringungen in der alten Reiherkolonie Weißkollm, zur Aufzucht von Jungvögeln, zu Fütterungsversuchen, Nahrungsuntersuchungen und Versuchsreihen zur Abwehr des Reiheres an Fischteichen. Aufgrund der bei dieser eingehenden Beschäftigung mit der Lebensweise des Graureihers gewonnenen Erfahrungen entschloß ich mich zu einer zusammenfassenden Darstellung. Ich habe mich bemüht, in ihr auch das vorliegende Schrifttum auszuwerten.

Bei Auseinandersetzungen zwischen Vertretern der Fischereiwirtschaft und des Naturschutzes helfen weder ein Übertreiben noch ein Verharmlosen weiter, sondern nur das sachliche Abwägen wissenschaftlicher Erkenntnisse. Das vorliegende Buch soll dazu objektive Angaben zur Ernährungsweise, Bestandsentwicklung und zu Möglichkeiten der Abwehr des Graureihers als Grund-

lage für verantwortungsvolle Entscheidungen der Fischereiwirtschaft, der Jagd und des Naturschutzes bereitstellen. Bei Unvoreingenommenheit und Einsicht kann es zu einer ausgleichenden Versöhnung beitragen. Möchte es deshalb recht oft zu Rate gezogen werden!

Gern sage ich allen, die mir behilflich gewesen sind, meinen herzlichen Dank, auch wenn es nicht möglich ist, sie namentlich aufzuführen. Mein besonderer Dank gilt den Helfern bei der Mut und Kraft erfordernden Beringung und bei der Erfassung des Reiherbestandes in der DDR. Für Hinweise auf Schrifttum, Auskünfte und Ratschläge mancherlei Art danke ich ferner den Kollegen M. B o u c h n e r (Zbraslav), D. B u r c k h a r d t (Basel), L. G ü t h e r t (Leipzig), C. J o u a n i n (Paris), J. K e s t e l o o t (Brüssel), E. K u m a r i (Kaunas), I. P i n o w s k i (Warschau), J. R o o t h (Zeist) und J. S t ü b s (Greifswald), sowie den Kollegen der Vogelwarten Hiddensee, Helgoland und Radolfzell. Für die Überlassung von Fotos danke ich H. A r n o l d (Eisenhüttenstadt), H. B l ü m e l (Mücka), R. D w e n g e r (Bad Köstritz), S. G e p s e r (Babelsberg), W. K ü h n (Zepernick), M. M e l d e (Biehla), R. S c h i p k e (Wartha) und J. Z m ö l n i g (Molzbiel).

Neschwitz, Frühjahr 1979

G. C r e u t z

Inhaltsverzeichnis

1. Der Reiher als Vogelart	7
1.1. Systematik und Morphologie	7
1.1.1. Der Name	8
1.1.2. Die Verbreitung von <i>Ardea cinerea</i>	9
1.1.3. Die Nominatform <i>Ardea cinerea cinerea</i> L., 1758	11
1.1.4. Die Unterarten von <i>Ardea cinerea</i>	17
1.1.5. Morphologische Besonderheiten	18
1.2. Verhaltensweisen	21
1.2.1. Das Fliegen	21
1.2.2. Schreiten und Ruhen	24
1.2.3. Das Schwimmen	25
1.2.4. Komforthandlungen	25
1.2.5. Verhalten zur Umwelt	28
1.2.6. Verhalten in der Gefangenschaft	30
1.2.7. Lautäußerungen	31
2. Ernährung	32
2.1. Der Nahrungsbiotop	32
2.2. Die Nahrungssuche	33
2.2.1. Allgemeines zur Nahrungssuche	33
2.2.2. Methoden der Nahrungssuche	34
2.3. Die Nahrung	37
2.3.1. Methoden der Nahrungsanalyse	37
2.3.2. Der tägliche Nahrungsbedarf	38
2.3.3. Die Zusammensetzung der Nahrung	39
2.3.4. Die Auswahl der Beutetiere	46
2.3.5. Behandlung der Beutetiere	65
3. Die Fortpflanzung	66
3.1. Vorbereitung zur Brut	66
3.1.1. Das Eintreffen in der Brutkolonie	66
3.1.2. Horstbau und Werbung	68
3.1.3. Paarbildung und Brutreife	70
3.2. Horststand und Vergesellschaftung	73
3.2.1. Der Einzelhorst	73
3.2.2. Die Brutkolonie	79
3.2.3. Mitbewohner in Brutkolonien	84
3.3. Brutablauf	86
3.3.1. Ei und Gelege	86
3.3.2. Legebeginn und Bebrütung	88
3.3.3. Die Entwicklung der Jungen	89
3.3.4. Nachgelege und Zweitbruten	96
4. Die Populationsentwicklung	97
4.1. Verluste	97
4.1.1. Verluste an Eiern	97
4.1.2. Verluste während der Nestlingszeit	99
4.1.3. Verluste nach dem Ausfliegen	103

4.2.	Alter und Lebenserwartung	109
4.2.1.	Höchstalter und Durchschnittsalter	109
4.2.2.	Sterblichkeit und Lebenserwartung	111
5.	Die Verbreitung in Europa	112
5.1.	Allgemeines zur Verbreitung	112
5.2.	Zum Vorkommen in den einzelnen Ländern	113
5.2.1.	Vorkommen in der DDR	113
5.2.2.	Vorkommen in der BRD und Berlin-West	116
5.2.3.	Vorkommen in den übrigen Ländern Europas	134
5.3.	Der Gesamtbestand und seine Entwicklung	145
5.3.1.	Die Bestandsgröße	145
5.3.2.	Die Bestandsentwicklung	146
6.	Die Ergebnisse der Reiherberingung	148
6.1.	Die Beringung bei der Reiherbeize	148
6.2.	Wissenschaftliche Reiherberingung	148
6.2.1.	Allgemeines zur Reiherberingung	148
6.2.2.	Der Zwischenzug (nomadic movement)	150
6.2.3.	Der Wegzug (migration)	154
6.2.4.	Die Überwinterung (winter quarters)	163
6.2.5.	Der Heimzug (homeward migration)	166
6.2.6.	Brutortstreue und Ansiedlung (return and resettlement)	167
7.	Reiher und Mensch	168
7.1.	Die Reiherbeize	168
7.2.	Die Einschätzung des Reiher	171
7.2.1.	Fischwirtschaft und Reiher	171
7.2.2.	Naturschutz und Reiher	173
7.3.	Reiherschutz	174
7.3.1.	Gesetzliche Bestimmungen über den Graureiher	174
7.3.2.	Schutz vor dem Graureiher	176
7.3.3.	Schutz für den Reiher	179
8.	Literatur	181
9.	Register	191

1. Der Reiher als Vogelart

1.1. Systematik und Morphologie

In der Ordnung *Schreitvögel* (Ciconiiformes oder auch *Gressores*) werden vom Systematiker die Familien Reiher (*Ardeidae*), Schuhschnäbel (*Balaenocipitidae*), Schattenvögel (*Scopidae*), Störche und Marabus (*Ciconiidae*) sowie Ibisse und Löffler (*Threskiornithidae*) als Verwandtschaftsgruppen zusammengefaßt. Allerdings weist *Szidat* (1942) darauf hin, daß die Reiher nach ihrer Parasitenfauna enger mit den Greifvögeln als mit den Störchen verwandt sind, und daß ihre Heimat in Südamerika, die der Störche dagegen in Afrika zu suchen ist.

Stammesgeschichtlich haben die Reiher ein hohes Alter, worauf schon die große Artenzahl und das weite zusammenhängende Verbreitungsgebiet schließen lassen. Bereits für das Eozän, die älteste Stufe des Tertiärs und damit des Mittelalters der Erdgeschichte, also bereits im „Reptilienzeitalter“ vor etwa 50 Millionen Jahren, konnten Vögel nachgewiesen werden, die verwandtschaftliche Beziehungen zu den Reiherern erkennen lassen und als *Scaniornithidae* bezeichnet werden, wie z. B. der reiherähnliche *Proherodias* des Londoner Clay. Dagegen gibt es Hinweise auf Störche erst im Oligozän vor 40 Millionen Jahren, in dem es vermutlich auch bereits echte Reiher gab. Die Gattung *Ardea* konnte fossil in geologischen Schichten aus dem Miozän vor etwa 20 Millionen Jahren in Frankreich, der BRD und in Oregon in mehreren Arten nachgewiesen werden. In einigen Ländern West- und Mitteleuropas konnten auch Reiherknochen in Höhlen mit Ablagerungen aus dem Oberen Pleistozän (etwa 20 000 Jahre v. d. Z.) gefunden werden.

Die mehr als 60 Arten der 11 – nach anderer Gliederung sogar 23 – Gattungen kommen nahezu in allen Erdteilen vor, davon 22 Arten mit einigen Unterarten auch in der Palaearktis. Von diesen hat – abgesehen von der Großen Rohrdommel (*Botaurus stellaris* L.) und der Zwergrohrdommel (*Ixobrychus minutus* [L.]) – nur der Grau- oder Fischreiher (*Ardea c. cinerea* L.) im zentralen Mitteleuropa ein dauerndes Heimatrecht behaupten können. Vom Purpureiher (*Ardea p. purpurea* L.) und vom Nachtreiher (*Nycticorax n. nycticorax* [L.]) sind nur unregelmäßige Brutvorkommen bekannt, und das Brüten eines Silberreiherpaares (*Casmerodius albus* [L.]) 1863 im Glogauer Stadtforst (Glogów/Slask) ist eine einmalige Ausnahme geblieben. Die letztgenannten Arten stellen sich gegenwärtig mehr oder weniger oft als Gäste – wohl meist aus Südosteuropa – ein; namentlich im Süden und Südwesten der BRD, darüberhinaus weiterhin ausnahmsweise auch Seidenreiher (*Egretta garzetta* [L.]) und Rallenreiher (*Ardeola ralloides* [Scop.]).

Die von *Linneé* 1758 aufgestellte Gattung *Ardea*, insbesondere die zu ihr gehörenden Arten Grau- und Purpureiher, bilden offenbar die Endglieder einer Entwicklungsreihe, von der sich schon zuvor Silberreiher und Rohr-

dommeln und noch früher der mit offenem Schnabel drohende Kuhreiher (*Ardeola ibis* [L.]) abgespalten haben.

1.1.1. Der Name

Gegenüber der früher gebräuchlichen, jedoch mit Vorurteilen stark belasteten Bezeichnung „Fischreiher“ setzt sich erfreulicherweise und mit Recht der Name „Graureiher“ immer stärker durch. Er kennzeichnet die Art entsprechend dem wissenschaftlichen Namen *Ardea cinerea* wesentlich treffender gegenüber Purpur-, Silber-, Blaureiher u. a. m., abgesehen davon, daß nahezu alle Reiherarten Fische verzehren.

Das Stammwort „Reiher“ geht auf das althochdeutsche heigaro oder reigaro zurück, das vermutlich lautmalerisch nach dem Ruf „*kraik*“ entstand. Es hat sich bis heute in Reiger, Reigel (beide auch mit ai), Reger, Reuger, Reuer und ähnlichen Formen mit mundartlichen Abwandlungen oder Lautverschiebungen erhalten, ebenso auch in Zusammensetzungen wie Kamm-, Schild-, Schied- (in Schleswig-Holstein), Schütt- (in den Mecklenburger Bezirken), Schad- oder Krahereiher und ihren Abwandlungen.

Wie viele Tierarten, mit denen der Mensch seit Urzeiten durch enge Beziehungen verbunden ist – man denke nur an Schwan, Gans oder Ente –, hat auch der Reiher nahezu keine weiteren Namen. Lediglich mancherorts, z. B. im früheren Schlesien, waren die vermutlich der Falknersprache entnommenen Herr-, Heer- oder Goargans üblich.

Auf das sprachgeschichtliche Alter des Wortstammes „Reiher“ deuten auch ähnliche Wortbildungen im übrigen germanisch-romanischen Sprachbereich, z. B.

niederländisch	Blauwe reiger (afrikans: blou-reier)
dänisch	heire, fiskeheire, grasheire, skredheire, Graaheire
isländisch	gráhegri
norwegisch	Heire
schwedisch	Grå häger
englisch	heron, Grey Heron
französisch	héron cendré, héron huppé
italienisch	Airone cenerino, Aghirone.

Vermutlich der gleiche Wortstamm ist auch enthalten in

estnisch	Hallhaigur
finnisch	Harmaa haikara.

Im slawischen Sprachbereich bildet der Stamm capla die Grundlage:

jugoslawisch	Čaplja siva
polnisch	capla, czapla siwa
russisch	Sseraja zaplja, Cépar nanar (Серая цапля)
sorbisch	capla
tschechisch, slowakisch	Volavka popolavá.

Als weitere Bezeichnungen seien angeführt

arabisch	Balascán, Balazán, Bon-auk
griechisch	<i>Ερωδιός ὁ τετταροκροῦς</i>
lettisch	Zivju gárnis
portugiesisch	Garca real
spanisch	Garza real, Garza acuatil
türkisch	Balikei kusu (= Fischervogel)
ungarisch	szürke gém, Szurka gém.

In Afrika gelten in

Ugasa	khogwe
Kenya	malakote lusa
Westafrika (Hausa)	zalbe
(Maudingo)	sarr-ku.

1.1.2. Die Verbreitung von *Ardea cinerea*

Wie zahlreiche andere Tierarten hat auch die Gattung *Ardea* in der Nearktis und Paläarktis einander entsprechende Arten. Es sind der mit etwa 10 Unterarten in Nord- und Mittelamerika bis nach Westindien verbreitete Amerikanische Graureiher (*Ardea herodias* L.) mit schwarzem Bauch und rotbraunen Federhosen und der ihm sehr ähnliche, jedoch kleinere Graureiher (*Ardea cinerea* L.) in der Alten Welt. Er bewohnt als Brutvogel Europa von Irland und Mainland (Orkney-Inseln) an ostwärts und fehlt lediglich in Island, dem Norden Skandinaviens, Finnlands und der Sowjetunion, ferner in Teilen Frankreichs, der Iberischen und der Apennin-Halbinsel. Die Nordgrenze der Verbreitung verläuft – mit der 15°-Juli-Isotherme grob übereinstimmend – zwischen 55° und 60° N über Perm, den oberen Jenissei und der Tunguska folgend, durch Sibirien ostwärts bis zur Mündung des Amur in den Stillen Ozean und schließt Sachalin sowie die Inseln Jesso und Hondo in das Brutareal ein. In Südkorea wurden 1968 in 14 Brutkolonien mit 6340 Reihern verschiedener Arten auch 890 Graureiher gezählt (T h i e d e 1970).

Sehr ungleichartig verläuft die Südgrenze des Brutareals. In Spanien gibt es nur inselartige Vorkommen. Auf der ostwärts im Mittelmeer gelegenen Inselgruppe der Pityusen werden zwar in Salinen, Hafengebieten und an der Küste fast zu allen Jahreszeiten Graureiher beobachtet und ihr Brüten – offenbar nur zu Unrecht – vermutet, jedoch dürfte es sich lediglich um Durchzügler handeln (M e s t e r 1971), ebenso bei Reihern auf den Balearen und Sardinien.

Für die Insel San Miguel der Azorengruppe hatte zwar bereits der 1591 gestorbene Pfarrer G. F r u c t u o s o den Reiher als ständigen Bewohner angegeben, und auch neuerdings konnte er an der Lagoa das Furnas und andernorts während des ganzen Jahres beobachtet, jedoch bisher keine Brut gefunden werden (K n e c h t u. S c h e e r 1971, 1972). Auch auf Las Palmas (Kana-

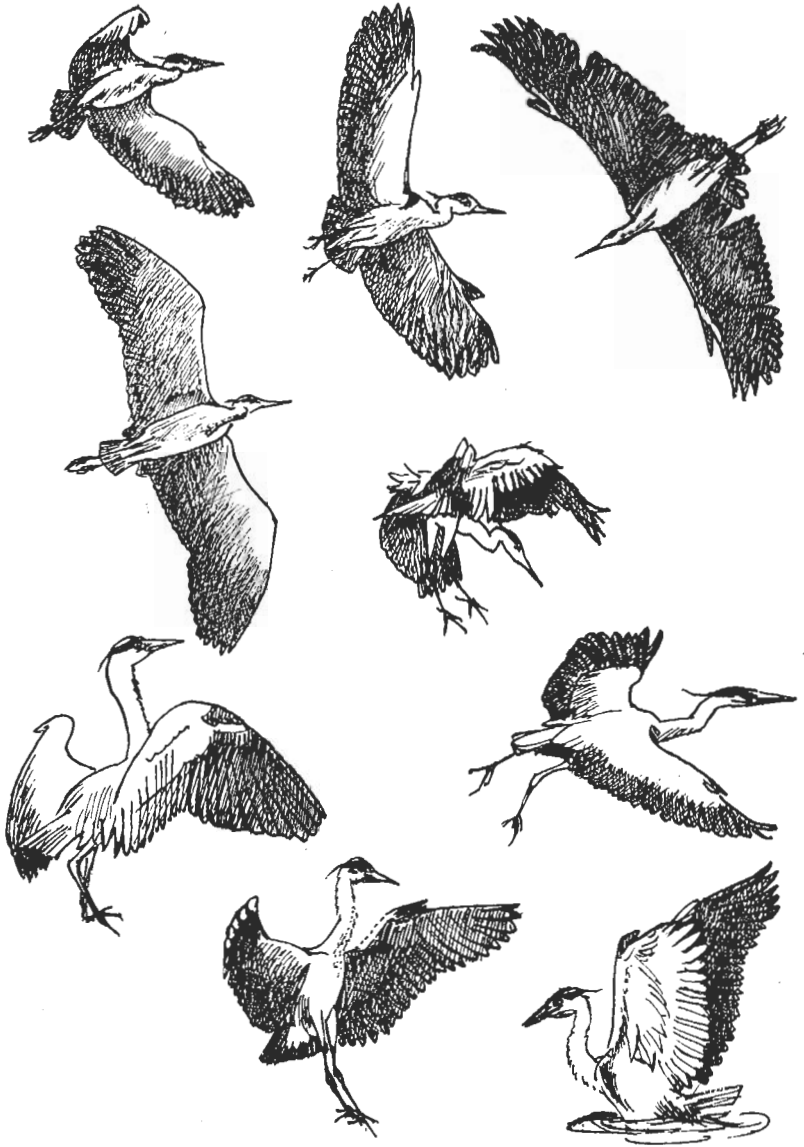


Abb. 8. Körperhaltung beim Fliegen, Landen und Abstreichen vom Boden und aus dem Wasser. Orig.